

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 11

Artikel: Sorgenkinder - Sorgenlehrerinnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir haben viel zu danken und wir tun es von ganzem Herzen: den beiden Herren Referenten, die uns sehr lieb geworden, den Veranstalterinnen und ihren treuen Helferinnen, d. h. Frl. Hanni Wagner in Konolfingen und ihrem Mitarbeiterstab, und dann auch der Familie Seegers, die für unser leibliches Wohlergehen in jeder Hinsicht trefflich sorgte und uns ihr Haus am See zu einer Heimat hat werden lassen, der sich schönsten Erinnern für immer verbindet.

Margrit Noethiger.



Sorgenkinder — Sorgenlehrerinnen

Mit grossem Interesse habe ich die Artikel «Sorgenkinder» gelesen. Wir alle kennen sie ja, diese armen Tröpflein, die uns durch ihre Absonderlichkeit soviel Zeit und Nervenkraft rauben. Hie und da wissen wir auch von einem beglückenden Tag zu berichten, da wir erleben durften, dass wir nicht umsonst für das Kind gelitten und gekämpft haben, dass wir mit unserer Liebe, Einsicht und Geduld einen, wenn vielleicht auch nur kleinen Erfolg erreicht haben, so dass wir mit neuem Mut und frischer Kraft weiter arbeiten.

Aber — sind wir uns bewusst, dass das Verhältnis vielleicht auch umgekehrt sein kann, dass unter gewissen Umständen wir es sind, die dem Kind das Leben schwer machen, seine Nervenkraft übermässig in Anspruch nehmen? Dass wir vom Kinde, ohne dass wir es selber merken, immer wieder neues Verzeihen und Vergessen verlangen? Ja, dass wir dem Kinde direkt hinderlich sind bei der Entfaltung seiner Kräfte!

Ein Beispiel aus meiner Schulstube: Im letzten Frühling traten zehn Kinder aus einem andern Schulkreis in meine Klasse ein, worunter auch Werni. — Werni ist ein sehr mittelmässig begabtes Kind, aber fügsam und artig. Trotzdem machte er mir bald einmal recht Mühe. Er schrieb nicht schön, schmierte, meldete sich wenig zum Antworten, machte die Aufgaben flüchtig, kurz, ich hatte beständig Anlass, ihn zu tadeln, zu mahnen, zu strafen. Obwohl ich auch im Tadel immer ruhig und freundlich war, blieben meine «eifrigen» erzieherischen Bemühungen ohne jeglichen Erfolg. Das Verhalten des Knaben blieb sich immer gleich. Jeden Morgen begrüsst mich Werni mit der gleichen Freundlichkeit und liess mich nachher seiner unschönen, fehlerhaften Arbeiten wegen fast verzweifeln. Mein Schulbericht an die Eltern fiel entsprechend aus. Bald darauf brachte mir Werni einen Brief seines Vaters, ein einfacher Hand-

werker. Das Schreiben enthielt nebst herzlichem Dank für meine Bemühungen die Bitte, mich auch weiterhin in Geduld des Knaben anzunehmen und den Hinweis auf die beschränkten Fähigkeiten des Kindes. – Von dem Tage an ging es mit Werni besser. Seine Schrift wurde sauber und regelmässig, er meldete sich mehr zum Antworten, machte sogar weniger Fehler. Selten mehr hatte ich das Bedürfnis, ihn zu ermahnen oder gar zu tadeln. Was war geschehen?

Etwas sehr Einfaches. Während des Lesens des sehr netten, verständigen Briefes war mir plötzlich zum Bewusstsein gekommen, dass mir Wernis Mutter im Grunde sehr unsympathisch sei. Und leise war in mir die Frage aufgestiegen: Hast du am Ende den Knaben die Einstellung, die du zu seiner Mutter hast, fühlen lassen? Hast du deshalb an Werni soviel zu tadeln gefunden? Hast du ihm dadurch die Freude an der Schularbeit verdorben? War die Freundlichkeit des Knaben ein Betteln um deine unvoreingenommene Herzlichkeit? Warst am Ende du eine Sorgenlehrerin für Werni, während du wähnst, er sei dein Sorgenkind?

Wenn ich ehrlich sein will, muss ich jede dieser Fragen mit einem entschiedenen Ja beantworten. Ja, es war so. Aber Gott sei Dank sind mir die Augen zur rechten Zeit geöffnet worden. Werni und ich, wir machen uns gegenseitig keine Sorgen mehr.

Fredi ist ein aufgewecktes, aber leider auch sehr nervöses achtjähriges Bublein. Er hat das Unglück, Linkshänder zu sein. Drum hat er grosse Schwierigkeit, mit der rechten Hand die Feder schön zu führen. Er gibt sich alle Mühe, aber es hält schwer. Nach der Nachmittagsschule sitzt Fredi oft noch eine ganze Stunde an seinen Aufgaben, um die Lehrerin mit einer schönen Arbeit erfreuen zu können. Doch bekommt er von ihr selten ein aufmunterndes Wort zu hören. Fredi weint zu Hause heisse Tränen über seine ungeschickte rechte Hand und in der Schule reisst die Lehrerin erbarmungslos die Blätter, die ihr der ungelungenen Schrift wegen missfallen, aus Fredis Heft.

Fredi und seine Lehrerin sind beide froh, dass es Ferien gibt. Fredi tummelt sich im Schnee und vergisst seine Sorgen. Ja, er fängt sogar an, sich wieder auf die Schule zu freuen. Voller Freuden wandert er am ersten Schultag des neuen Jahres zur Schule. Alle Sorgen des alten Jahres hat er vergessen. Er ist voll guter Vorsätze. – Die Lehrerin aber hat nicht vergessen, dass Fredi im alten Jahr einen Klex ins Heft gemacht hat. Am ersten Morgen wird ihm der Klex präsentiert, das Blatt herausgerissen, und Fredi muss am ersten Schultag des neuen Jahres nachsitzen, um eine Sünde des alten Jahres zu büssen. Fredi ist todunglücklich. Aber er kämpft weiter um die Liebe seiner – Sorgenlehrerin.

Ein neunjähriger Knabe hörte, dass die angebetete Lehrerin seiner Schwester Anthroposophin sei. Auf seine Frage, was das sei, eine Anthroposophin, wird ihm gesagt, dass er das noch nicht verstehe. Nach einer Weile kommt der Neunjährige zu seiner Mutter und sagt: Mutti, gelt, Anthroposophin sind die Lehrerinnen, die sehen, wenn ein Kind sich Mühe gibt und lieb mit ihm sind, auch wenn es nicht alles kann. Hatte der Kleine wohl auch eine Sorgenlehrerin?

Sie muten merkwürdig an, meine drei Geschichtlein. Fast ein wenig beschämend. Das Traurigste ist, dass sie fast endlos vermehrt werden könnten. Und doch ist es bitter notwendig, dass wir uns klar werden, dass sich solche und ähnliche Begebenheiten auch in unserer Schulstube abspielen können. Was sagt die Heilige Schrift von dem, der einem Kinde Argernis gibt? Es wäre

besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt würde und dass er dort versenkt würde, wo das Meer am tiefsten ist. So schlimm wollen wir es nicht machen. Aber eines ist unsere Pflicht, uns täglich mit rücksichtsloser Strenge zu prüfen, ob das Sorgenkind wirklich ein Sorgenkind ist und ob nicht wir die Sorgenlehrerin sind.

Anmerkung der Redaktion. Wir wollten eigentlich in Nr. 8 die Artikelserie «Unsere Sorgenkinder» abschliessen. Da die Aussprache aber einem so lebhaften Interesse begegnet, haben wir dem Artikel «Sorgenkinder – Sorgenlehrerinnen!», der viel Beherzigenswertes enthält, gerne noch Raum gegeben.

Mitteilungen und Nachrichten

Naturkundwoche im Jura. Arbeitsgemeinschaft zum Austausch von Erfahrungen und praktischen Anregungen (über das Anlegen künstlicher Ameisenester, Herstellung von Lichtbildern usw.); Mikroskopieren; tägliche Exkursionen anschliessend an Vorträge. Leitthemata: Der Vogel vom Frühling bis zum Winter (Werbung, Nestbau, Brutpflege, Schutzanpassung, Vogelzug, Trieb, Gesang, der Vogel als Flieger). Dazu Vergleich mit andern Tiergruppen.

Die Pflanze im Jura (Kalkboden und Pflanzenleben, Anpassungen an die Trockenheit, Fortpflanzung der Blütenpflanzen und ihre Vorgeschichte im Pflanzenreich, Blütenform und Bestäubungsarten, Fruchtform und Verbreitungsarten).

Zeit: 31. Juli bis 6. August. Ort: Oberbelchen bei Olten (900 m ü. M.). Unterkunft und Kosten: Naturfreundehaus Oberbelchen, in welchem auch der Kurs stattfindet, oder im Kurhaus Oberbelchen. Für Teilnehmer, welche im Kurhaus logieren, beträgt das Kursgeld Fr. 15.–, für die andern alles inbegriffen Fr. 35.–.

Interessenten werden gebeten, sich möglichst frühzeitig zu melden, da die Teilnehmerzahl beschränkt ist. Anmeldungen an die Kursleitung: Gertrud Hess, Zoologielehrerin, Plattenstr. 50, Zürich, oder Lina Hitz, Botaniklehrerin, Haselstrasse 31, Baden.

Schulfunk. Programm März 1938. Wir senden jeweils von 10.20 bis 10.50 Uhr:

- 9. März, Zürich: «Tischlein deck dich.» Ein Märchen- und Schelmenspiel von Kurt Vetter, für den Schulfunk bearbeitet von H. Bänninger, Zürich.
- 15. März, Bern: Mit dem Teppichhändler in Persien. Autor: H. F. Stettler, Bern.
- 17. März, Basel: Die Klarinette. Autor: Dr. E. Mohr, Basel.
- 21. März, Zürich: Wie der Föhn entsteht. Autor: Dr. Th. Walter, Zürich.
- 25. März, Bern: Zu Besuch bei den blinden Kindern in Spiez. Reportage mit Werner Düby, Bern.

Für das Sommerprogramm sind folgende Darbietungen vorgesehen:

- 28. April: Die Orgel, das königliche Instrument. Autor: E. Isler, Zürich.
- 4. Mai: Baselbieter Sagen. Autoren: Dr. P. Suter und G. Müller.
- 10. Mai: Auf einer Plantage in Afrika. Autor: Haudenschild, Bern.
- 16. Mai: Dichterstunde. Alfred Huggenberger.
- 20. Mai: Marschmusik. Dr. Eder.
- 26. Mai: Kohlenbrenner im Emmental. Autor: K. Uetz.